

PRESSE

Katharina Beiersdörfer ist Naturheilpraktikerin und Künstlerin. In ihrem gerade erschienenen Kunstbuch «Hanf wächst» ist sie der Pflanze von der Saat bis zur Ernte gefolgt.

Viel Grün und idyllisches Geplätscher, das ist der Garten von Katharina Beiersdörfer. Die Winterthurerin hat sich vor ihrem Haus ihre eigene kleine grüne Oase geschaffen. «Hier dürfen die Pflanzen einfach wachsen», sagt sie, während sie zwischen den Töpfen durchschlüpft. Die Natur hat einen hohen Stellenwert in ihrem Leben. Deshalb, und wegen ihrer grossen Neugier, sei sie auf die Idee gekommen, sich der Hanfpflanze zu widmen. So hat sie kürzlich sogar ein Kunstbuch dazu veröffentlicht.

«ICH FÜHLTE MICH FIT WIE NIE»

Auf einem Markt im österreichischen Salzburg ist die einstige Bündnerin erstmals mit den Hanfsamen als Lebensmittel in Berührung gekommen. «Zu dieser Zeit war es in der Schweiz noch eher verpönt, das Gewächs als Nahrung zu verwenden», erinnert sie sich. Auf dem Markt begegnete sie der Pflanze in der Form eines Getränks, als Öl, als getrockneter Samen und als Pulver. Sie habe sich einen halben Liter Hanfmilch gekauft und diesen während ihrer Heimfahrt in die Schweiz getrunken. «Ich war begeistert, wie sehr mich diese Pflanze nährt.» Auf der ganzen Reise habe das Getränk ihren Hunger und Durst gestillt. «Ich fühlte mich fit wie nie», sagt die Winterthurerin mit einem Lachen. So keimte die Neugier in Katharina Beiersdörfer. Wie wächst Hanf? Und wie sieht eigentlich so



Katharina Beiersdörfer ist Naturheilpraktikerin, Geomantin und Künstlerin. In ihrem Buch «Hanf wächst» hat sie das Leben eines Hanffeldes auf Fotos festgehalten.

ein Hanffeld aus? Diese Fragen wollte die Künstlerin für sich beantworten.

EIN KUNSTBUCH AUS BILDERN

«Anfangs hatte ich gar nicht die Idee, ein Buch zu machen.» Eigentlich wollte Katharina Beiersdörfer lediglich der Geschichte des Hanfsamens von der Saat bis zur Ernte folgen. Das Ganze sollte fotografisch festgehalten werden. Als sie immer mehr Leuten von ihrem Projekt erzählte, hatten diese viele Fragen zur Nutzpflanze. «Ich habe gemerkt, wie viele Leute nur einen einseitigen Blick auf Hanf haben», sagt sie. Oftmals werde die Pflanze nur mit dem Gebrauch als Rauschmittel in Verbindung gebracht. «Vielen ist einfach nicht bewusst, wie nahrhaft Hanf ist.» Denn ob als Samen zum Kauen, als Pulver oder Tee. Hanf sei in vielen Formen geniessbar. «Besonders für Sportler ist die Pflanze interessant.» In Pulverform könne es andere Proteinpräparate ersetzen, da es alle essenziellen Aminosäuren enthalte.

Diesem Unwissen wollte Katharina Beiersdörfer entgegenwirken und mit ihrem Buch die Horizonte

erweitern. Vom Frühling bis in den Herbst fotografierte sie die Pflanze. «Zuerst dachte ich, ich müsse dafür nach Österreich reisen.» Doch dann habe sie drei Schweizer Bauern gefunden, die den Hanfsamen anbauten.

«IHRE FORM ERINNERT AN LEBEN»

In verschiedenen Wetterlagen und zu den unterschiedlichen Jahreszeiten hat sie das Wachstum der Pflanze festgehalten. «Dabei faszinierte mich immer wieder ihre Form.» Diese ähnele durch die Drehbewegung dem Aufbau unserer DNA. «Ihre Form erinnert mich ans Leben.»

Auf ihr Buch ist die Winterthurerin stolz: «Ich habe herausgefunden, dass ich jetzt offiziell als Schweizer Kulturschaffende gelte.» Ihr Werk ist bei der Winterthurer Buchhandlung Obergass Bücher erhältlich oder kann direkt über sie bezogen werden. «Das Buch ist kein schnelles Taschenbuch», beschreibt sie. Es sei vielmehr ein Schmuckstück. Der Fotoband endet mit einer Sammlung von selbst geschriebenen Haikus und ein paar Informationen zur Hanfpflanze. ELENA WILLI

STADTANZEIGER WINTERTHUR 08/18

«Pflanzen wachsen, wo wir sie brauchen»

Von Tamara Schäpper

Hanf wächst. Hanf klingt. Hanf nährt, Hanf dämmt, Hanf wärmt, Hanf heilt. Für Katharina Beiersdörfer ist Hanf eine Wunderpflanze, die ohne Ansprüche gedeiht aber noch zu wenig genutzt wird. Sie hat Hanfpflanzen vom Samen bis zur Blüte beobachtet und zeigt ihre Bilder in einem Buch.

Winterthur Ein Topf voller Samen. Samen, die helfen können. Samen, deren Name ihnen vorseilt. «Jeden Tag einige davon ins Müsli oder über den Salat streuen», Katharina Beiersdörfer dreht ein altes Konfitürenglas in ihren Händen. Die Hanfkörner darin fallen übereinander. «Ist gut für die Gefässerweite-

runge, also gegen einen hohen Blutdruck», erklärt sie. Hinter ihr in einem Topf ragen einige Hanfstängel in die Luft. «Die sind schon durch», sagt sie und reisst einen ab. Hanfstängel sind hohl und können als Trinkhalme genutzt werden. Als Alternative zum Plastik. Die Fasern im Stängel sind stark. Zu Schiffseilen wurden sie verarbeitet, oder Kletterseilen. Und sie dämmen Häuser. Hanf sei ein wahres Wunderwerk, meint Beiersdörfer. Aber ein Wunderwerk, das mit Vorurteilen kämpft.

Der Ruf eilt voraus

Weil Hanf vor allem mit Drogen in Verbindung gebracht wird, war die Anpflanzung lange verboten. Heute ist der Hanfanbau in der Schweiz legal, vorausgesetzt, die Bauern verfügen über gültige Lizenzen und führen Laboranalysen ihrer Pro-

dukte durch. Damit kann sichergestellt werden, dass der THC-Gehalt den akzeptierten Grenzwert von unter einem Prozent nicht überschreitet. Das heisst, der Hanf, der landwirtschaftlich grossflächig angebaut ist, kann für den Konsum als Rauschmittel nicht genutzt werden. Dafür aber als Tee, Tropfen, Samen, Öl oder Milch. Hanf ist ein Nahrungsmittel, das agil macht. Einen halben Liter Hanfmilch hat Beiersdörfer während der Fahrt von Salzburg nach Winterthur getrunken und kam fit zu Hause an. Den Tipp erhielt sie auf einem Markt in Salzburg. Schon mehrere Jahre hat sie dort einen Mann besucht, der Hanfprodukte verkauft. Noch damals, als die Nutzung von Hanf als Nahrungsmittel in der Schweiz unbekannt gewesen ist. Die Eindrü-

cke, die sie dort vom Hanf bekam, hatten ihr Interesse geweckt.

Mehr als Kiffergras

Beiersdörfer ist im Bündnerland aufgewachsen. Dass Hanf auch für anderes, als fürs Kiffen genutzt werden kann, hat zu ihrer Schulzeit niemand gedacht. Heute sind Pflanzen für Beiersdörfer ein wesentlicher Teil der Evolution. Und, sie sagt: «Pflanzen wachsen immer dort, wo sie gebraucht werden.» Als Beispiel nennt sie die kanadische Goldrute, die bekannt für ihre Wirkung bei Nierenproblemen ist und häufig an Strassenrändern in Stadtnähe wächst. In Stadtgebieten, seien auch die Nierenprobleme häufiger, meint sie. So könnte laut der Winterthurer Naturheilpraktikerin auch das starke Aufkommen des Hanfes genau zur richtigen Zeit sein.

Der Klang des Hanfes

Wie wächst die Pflanze, der so viel Wirkung zugesprochen wird? Im Klettgau kam sie mit einem Bauern in Kontakt, der Hanf anpflanzt und sein Feld als Fotoobjekt für Beiersdörfers neugierige Augen zur Verfügung stellte. Wie werden Hanfsamen gepflanzt? Vom Samen bis zum Samen der nächsten Generation fotografierte sie jeden Status der Pflanze. Die ersten Keime, die ersten Blätter, Blüten, Ernte, Verwelkung. Tausende Bilder hielt sie fest. Aber nicht nur sehen wollte sie die Pflanze, auch hören. Jede Pflanze macht Geräusche. Wenn der Wind durch ein Maisfeld bläst, klingt das anders, als wenn er durch ein Hanffeld weht. Für ihr Buch hat sie die schönsten Bilder ausgewählt. Ergänzt mit einer Erklärung, wie sie zum Hanf gekommen ist, mit einem geschichtlichen Auszug, einem Text zum Rhythmus des Blattes und kleinen Gedichten. Für die Veröffentlichung hat sie einen eigenen Verlag gegründet. Angeboten wird es in der Buchhandlung Obergass.

Die Erde dankt dem Hanf

Neben dem Menschen, profitiert laut Schweizer Bauer auch die Erde vom Hanf. Sie ist eine genügsame Pflanze, die auf fast allen Böden ohne oder mit wenig Bio-Dünger gedeiht, im Mittelland wie auf höheren Lagen in Berggebieten. Auch auf Krankheiten und Schädlinge ist Hanf kaum anfällig. Beiersdörfer hat auf einem ihrer Fotos ein Heupferd gesehen. Eine Heuschreckenart, die man hier selten zu sehen bekommt. Unkraut unterdrückt Hanf selbstständig, was den Einsatz von Pestiziden spart. Gleichzeitig gilt Hanf als Verbesserer der Bodenstruktur und der Bodenfruchtbarkeit.

PRESSE WINTERTHURERZEITUNG 08/18